



Mit Raubgold zum Nahost-Öl

Die zerklüftete Gegenwart gewinnt überschaubare Konturen durch ihre Konfrontation mit der Vergangenheit. Ein brisantes Arbeitsbuch von Wolfgang G. Schwanitz über die Hintergründe der nazistischen Orientpolitik im zweiten Weltkrieg

[Karl Heinz Roth](#)

Der Nahe und Mittlere Osten ist wieder einmal zum gefährlichsten Konfrontationsherd der Weltpolitik geworden. Da inzwischen auch Bundeswehreinheiten in Kuwait, Afghanistan und am Horn von Afrika unter dem Oberkommando des Pentagon operieren, ist Deutschland unmittelbar beteiligt. Die Lage scheint unübersichtlich, bedrohlich und verworren.

Was steckt hinter den Propagandaphrasen, mit denen eine neue Runde kolonialistischer Stützpunktbildungen und Unterwerfungsszenarien verschleiert wird? Wie lange wird der kollektive Zugriff zur Sicherung alter und neuer Rohstoffquellen funktionieren, bei dem inzwischen alle Großmächte die Karten des amerikanischen Spielmakers bedienen, und wann werden die alten Rivalitäten wieder aufbrechen? Warum wandelten sich dabei die wichtigsten arabischen Kollaborationspartner der achtziger Jahre zum Hauptfeind? Was verbindet den islamischen Fundamentalismus mit dem arabischen Nationalismus des vergangenen Jahrhunderts: Hat er die untergegangene pan-arabische Bewegung mit ihrem Anspruch auf eine eigenständige Entwicklung bruchlos ersetzt, oder stellt er nur seine bis zur Unkenntlichkeit entstellte politisch-religiöse Variante dar? Und verliert Israel aufgrund der im palästinensischen Besatzungsgebiet gerade scheiternden *low intensity warfare* Scharon's seine bisherige Vorpostenrolle, obwohl es als einzige Regionalmacht den Nahen und Mittleren Osten mit seinen hoch entwickelten Massenvernichtungswaffen jederzeit in Schutt und Asche legen könnte?

Alle diese Fragen sind dringlich, weil die sich überstürzenden Ereignisse auf eine Katastrophe zusteuern und zum Eingreifen herausfordern. Position vermögen wir jedoch nur zu beziehen, wenn wir über hinlänglich abgesicherte Analysen verfügen. Das Beste wäre die Gründung einer Studiengruppe, die sich im Eiltempo durch die Geheimregistraturen der wichtigsten Entscheidungszentren durcharbeitet und uns dann eine dokumentengesättigte Berichtsserie zur Verfügung stellt. Dies ist eine aberwitzige Vorstellung angesichts des Ausmaßes unserer Ohnmacht. Ohne kritische Analyse gibt es aber keine Chance zum Aufbau einer Gegenöffentlichkeit und somit auch keine politische Alternative. Solange wir über beides nicht verfügen, stochern wir orientierungslos in einer Nebelwand herum und sind zur Passivität verurteilt.

Trotzdem sind uns die Hände nicht völlig gebunden. Es existieren einige Umwege, die zweifellos mühsam, zeitraubend und beschwerlich sind. Gleichwohl sollten wir uns auf sie einlassen, denn sie machen es möglich, die undurchsichtige Gegenwart des nah- und mittelöstlichen Konfliktszenarios zumindest ansatzweise zu durchschauen. Diese Umwege führen über die Geschichte. Die zerklüftete Gegenwart gewinnt überschaubare Konturen durch ihre Konfrontation mit der Vergangenheit. Sie wird zur Vor-Geschichte, die im Fall Naher und Mittlerer Osten bis weit über den zweiten Weltkrieg zurückreicht. Ihre Kenntnis macht es uns möglich, hinter den Fassaden des gegenwärtigen Propagandaspiels die wesentlichen sozialen, wirtschaftlichen, machtpolitischen und kulturellen Konfrontationslinien der Nah- und Mittelostkrise aufzuspüren.

Dazu gibt es jetzt einen wichtigen neuen Baustein, der die klassischen Studien über die Zielsetzungen und Folgen der Nahost-Aggression des deutschen Faschismus aus den sechziger bis achtziger Jahren (Lukasz Hirszowicz, Donald McKale, Helmut Mejcher, Bernd Philipp Schröder und Heinz Tillmann) um wesentliche neue Einsichten bereichert und in den Kontext der damaligen Weltpolitik einordnet. Wolfgang G. Schwanitz, der von 1977 bis 1982 an der Karl-Marx-Universität Leipzig Arabistik studierte und von 1986 bis 1990 die Forschungsgruppe *Geschichte des Nahen und Mittleren Ostens* der Akademie der Wissenschaften der DDR leitete, hat

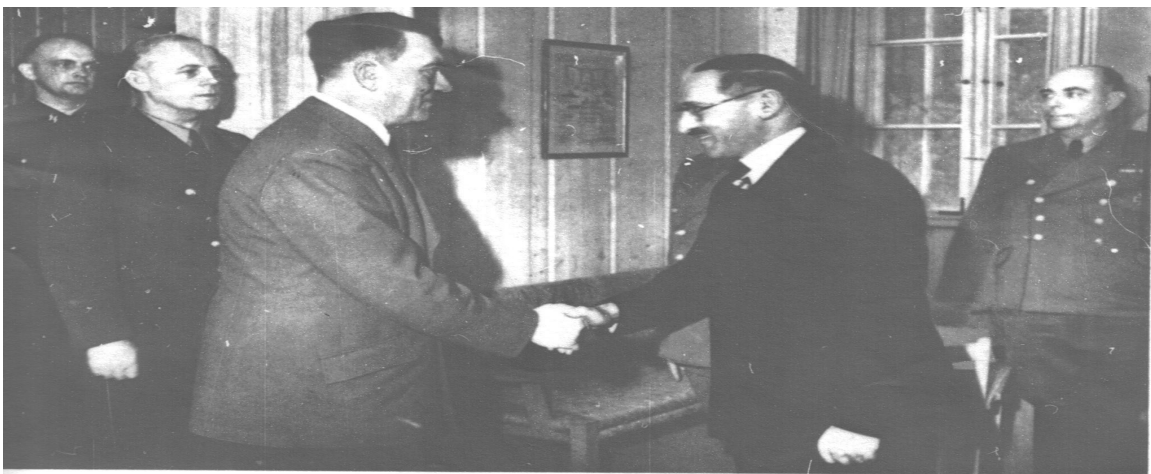
ihn Ende des vergangenen Jahrs vorgelegt. Da er seit einigen Jahren in Princeton in den USA forscht, konnte er seine umfassende Kenntnis der deutschen Archivquellen durch das Studium der in den *National Archives* in Maryland inzwischen zugänglich gewordenen Überlieferungen der US-Diplomatie und -Geheimdienste ergänzen und zu einem Arbeits- und Dokumentenbuch zusammentragen. Dadurch präsentiert er uns einen vertieften Einblick in die Mächtekonstellation der dreißiger und vierziger Jahre, wobei die besonders aggressive Variante der deutschen Nahostpolitik weiterhin den zentralen Bezugspunkt bildet. Das hier anzuzeigende Werk ist der Auftakt zu einer von Schwanitz betreuten neuen Serie über den regionalgeschichtlichen Vergleich der so konfliktreich miteinander verflochtenen Kontinentalgruppen Amerika, Nahost und Europa. In den kommenden Bänden sollen die Nahost-Aktivitäten der beiden deutschen Staaten und der USA bis zum Ende der 1980er Jahre weiter verfolgt werden.

Finanzdrehzscheibe Istanbul

Den Kern des Buchs bildet die Geschichte der 1906 gegründeten Deutschen Orientbank, der Nahost-Niederlassung der Dresdner Bank, die ihre Geschäftsaktivitäten zu Beginn des zweiten Weltkriegs im wesentlichen auf die Filiale Istanbul verlagerte (S. 159 ff., 220 ff.). Sie stellte zusammen mit der Istanbul Niederlassung der Deutschen Bank ein hochaktives Kommunikations- und Finanzzentrum dar, das auf vielfältige Weise in die deutsche Subversionspolitik im Nahen und Mittleren Osten integriert war.

Wegen seiner Brückenfunktionen zum Nahen und Mittleren Osten, in die Schwarzmeer-Region und den Kaukasus sowie zum Balkan avancierte Istanbul zur Spionagehauptstadt des zweiten Weltkriegs. Da die Türkei eine wechselhafte Schaukelpolitik zwischen den Alliierten und der faschistischen Achse praktizierte, mußte sie die deutsche Fünfte Kolonne mit ihren exponierten Bankdienstleistern weitgehend tolerieren, während die Alliierten bis zur Kriegswende im Herbst 1942 auf eine Beobachterrolle beschränkt blieben. Ungestört managte die Deutsche Orientbank die von den Rüstungskonzernen vorangetriebenen Waffenkompensationsgeschäfte für den Bezug strategischer Rohstoffe aus dem Balkan, der Türkei und der arabischen Welt. Zusammen mit der Deutschen Bank-Filiale und der Deutschen Reichsbank wickelte sie die spekulativen Goldgeschäfte ab, mit denen die Diplomaten, Geschäftsleute und Geheimdienstresiden ten der Achsenpartner ihre Gehälter aufbesserten.

Auf den freien türkischen Gold- und Devisenmarkt, die Finanzdrehzscheibe des Nahen Ostens und des Balkans, flossen aber auch die Goldbarren, Goldmünzen, Pfund Sterlings und US-Dollars, mit denen das Auswärtige Amt, die Wehrmacht-Abwehr und der Sicherheitsdienst der SS ihre aus der arabischen Nationalbewegung rekrutierten Kollaborations- und Agentennetze aufbauten. Die Fäden gingen über den Großmufti von Jerusalem und den im Mai 1941 von den Engländern gestürzten irakischen Ministerpräsidenten Rashid Ali al-Kailani nach Syrien, Palästina, Transjordanien und zum Irak, reichten aber auch bis zum ägyptischen Königshof, zu den Golfstaaten und nach Saudi-Arabien. Weitere Subversions- und Sabotagenetze wurden in Richtung Transkaukasien, Iran und Afghanistan gesponnen.



Adolf Hitler empfing Iraks Expremier Rashid Ali al-Kailani im Juli 1942 in Berlin. Links hinter ihnen steht Reichsaußenminister Joachim von Ribbentrop, der Nahostler "revolutionieren" wollte.

Das Ziel war, die aus den vielfältigsten Gründen mit den Deutschen zusammenarbeitende Minderheit der traditionellen irakisch-syrisch-palästinensischen Familienclans und die schmale politische Mittelschicht der arabischen Nationalbewegung mit handfesten materiellen Subsidien und vagen Zusagen an ihre Unabhängigkeitsbestrebungen zu gewinnen und mit ihrer Hilfe die traditionellen Stammesverbände zum *djihad* gegen die alliierten Mandatsmächte aufzustacheln. Auf diese Weise sollte der deutsch-italienische Zangenangriff auf den Suez-Kanal, die syrisch-palästinensisch-irakische Landbrücke nach Indien und auf den Persischen Golf vorbereitet werden.

Dabei hatten die in den deutschen Bank- und Unternehmensfilialen, Geheimdienststäben und diplomatischen Vertretungen residierenden Akteure genauso wie die in Berlin versammelte Planergruppe der Orientexperten erhebliche Handlungsspielräume und Bereicherungschancen. Am Fall der Deutschen Orientbank hat Schwanitz Einblicke in die Infrastruktur der deutschen Nahost-Aggression gewonnen, die in den auf die großen diplomatie- und militärgeschichtlichen Ereignisse abgestellten Studien bislang weitgehend fehlten. Der Kopf der Planungen, Entscheidungsprozesse und Großaktionen kann jetzt als Teil des ganzen agierenden Gewaltkörpers neu verstanden werden. Dabei weist Schwanitz mit allem Nachdruck auf die materielle Grundlage dieser riesigen Aggressionsmaschine hin: Die Kollaborateure, Agentennetze, Tarnfirmen und Umstürzbewegungen wurden mit geraubtem Gold und mit Auslandsdevisen bezahlt, die sich die Deutschen durch ihren Zugriff auf die Depots der Nationalbanken der von ihnen besetzten Länder, durch die Konfiskation von Vermögenswerten in den okkupierten Gebieten und durch die Ausplünderung der Schoah-Opfer beschafft hatten.

Durch diesen Blick auf die Mikrophysik kolonialistischer Gewaltpolitik gewinnt die gesamte Geschichte des Nahen und Mittleren Ostens während des zweiten Weltkriegs eine neue Tiefendimension. Zu recht hebt Schwanitz dabei die kritische Periode zwischen Juni 1940 und Herbst 1942 hervor. Durch die Zerschlagung Frankreichs erlangten die Deutschen und Italiener im Juni 1940 den Zugriff auf die französischen Mandatsgebiete im Nahen Osten. Darin erblickten die Nahostexperten des Auswärtigen Amtes, die Wehrmacht-Abwehr, die Kriegsmarine und einflußreiche Wirtschaftsgruppen eine einmalige Chance. Sie votierten dafür, jetzt den Nahen Osten zum Hauptkriegsschauplatz zu machen, das Britische Empire dort entscheidend zu schlagen und sich die Erdölvorkommen und Raffinerien in Mossul-Kirkuk, Ägypten, auf der Arabischen Halbinsel und am Persischen Golf zu sichern.

Die Entscheidung war monatelang offen. Erst im Dezember 1940 setzte sich die auf die kontinentaleuropäische Expansion orientierte Machtgruppe der NS-Diktatur durch und stellte die Weichen endgültig für den *Fall Barbarossa*, den Überfall auf die Sowjetunion, die bis zum Herbst 1941 zerschlagen werden sollte. Erst danach sollte der Großangriff auf den Nahen und Mittleren Osten beginnen. Zur Sicherung dieser Perspektive wurden – zusätzlich zur Arrondierung des Zugriffs auf die Rohstoffressourcen des Balkans - im April/Mai 1941 die englischen Luft- und Seebasen in Griechenland und im östlichen Mittelmeer ausgeschaltet und einige Zeit später die ins Stocken geratene italienische Offensive in Nordafrika unterstützt. Daß der Nahe Osten bis zum Scheitern des von Nordafrika aus gestarteten Vormarschs der Achsenmächte auf den Suez-Kanal im Herbst 1942 von der deutsch-italienischen Okkupation verschont blieb, hatte er in dieser Phase des Kriegs ausschließlich dem Widerstand der Roten Armee zu verdanken.

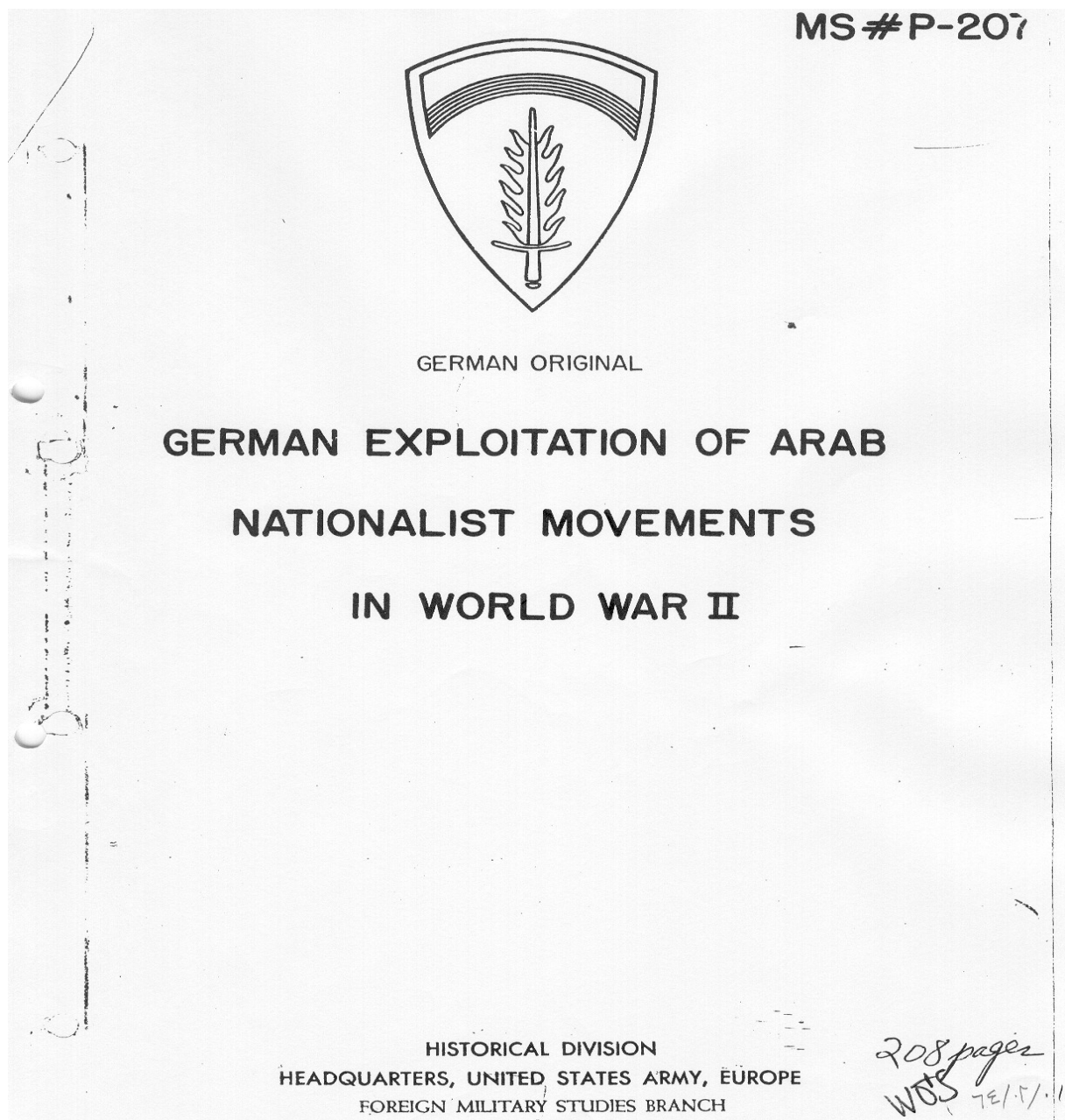
Arabische Tragödie

Aber auch die Tragödie der arabischen Nationalbewegung erscheint in einem neuen Licht. Im ersten Weltkrieg hatten die Engländer sie zum *djihad* gegen das mit den Deutschen verbündete Osmanische Reich aufgerufen und ihnen dafür die Unabhängigkeit versprochen. Diese Zusage hatten sie nach der Niederlage der Mittelmächte gebrochen und den Nahen Osten zusammen mit den Franzosen in Mandatsgebiete aufgeteilt. Diese Periode des *indirect rule*, bei dem nur der Irak und Saudi-Arabien die formale sowie Ägypten eine partielle Unabhängigkeit erlangten, war durch die jüdische Einwanderung in Palästina zunehmend belastet und hatte zu einer Reihe von Aufständen geführt, die schließlich 1936 zusammengebrochen waren. Nun sahen die gedemütigten Protagonisten der arabischen Nationalbewegung in der NS-Diktatur einen neuen Bündnispartner, der mit ihnen gemeinsam den britisch-französischen Imperialismus und die jüdische Einwanderung bekämpfen, die italienischen Expansionsgelüste im Zaum halten und ihnen schließlich die Unabhängigkeit verschaffen würde. Sie verkannten dabei, so Schwanitz, die völkermörderischen und rassistischen Komponenten des deutschen Zugriffs. Sie nahmen ihn fälschlich als einen „modernisierten Nationalismus“ wahr, der ihnen als Gegenleistung für die

Aushändigung der nahöstlichen Bodenschätze die politische Unabhängigkeit und die kulturell-religiöse Autonomie gewähren würde. Da sie davor bewahrt blieben, ihre Illusionen mit der Realität einer deutschen Herrschaft über den Nahen und Mittleren Osten konfrontieren zu müssen, haben sie diesen katastrophalen Irrtum bis heute nicht richtig aufgearbeitet.

Das Rennen machte ein Dritter

Anhand deutscher und US-amerikanischer Dokumente zeigt Schwanitz, wie sich die USA seit 1942 die britische Defensivposition zunutze machten und sich Zug um Zug im Nahen Osten etablierten. Obwohl die amerikanischen Ölkonzerne seit der Mitte der dreißiger Jahre im Nahen Osten präsent waren, war dieser Weltteil eine *terra incognita* der amerikanischen Außenpolitik. Diese Situation änderte sich erst im Verlauf der fünfziger Jahre. Jetzt lernten auch die USA, mit dem arabischen Nationalismus zu spielen. Dabei machten sie sich auch die deutschen Erfahrungen zunutze. Fritz Grobba, eine der Hauptfiguren der deutschen Nahostsubversion, verfaßte für sie 1957 im Rahmen der *Historical Division* des deutschen Generalstabs eine umfangreiche Denkschrift, in der er die Amerikaner über die „deutsche Ausnutzung der arabischen Eingeborenenbewegung im Zweiten Weltkrieg“ informierte (S. 247, 367).



Zwei deutsche Generäle und der Nahost-Gesandte Dr. Fritz Grobba fassten auf 300 Seiten ihre Erfahrungen in Nah- und Mittelost für die Amerikaner zusammen. 'MS-P207' wurde 1957 fertig.

Nach so vielen Niederlagen und gescheiterten Versuchen, sich innerhalb des Szenarios imperialistischer Rivalitäten einen Handlungsspielraum zu ergattern, wird die Transformation des arabischen Nationalismus zur politischen Religion eines auf sich allein gestellten Islamismus nachvollziehbar. Das schmälert nicht die Verantwortung seiner Wortführer und Anhänger für die in ihm angelegte archaische Regression zur bedingungslosen Gewaltanwendung gegen die nicht-islamische Welt. Aber es macht deutlich, daß wir die Schuld für die sich heute manifestierende katastrophalen Konfrontation zwischen dem kollektivem Neo-Imperialismus und dem islamischen Fundamentalismus auf viele Schultern zu verteilen haben.

Die Studie von Wolfgang G. Schwanitz macht es den Leserinnen und Lesern nicht einfach. Schwanitz hat auf eine systematisch integrierende Untersuchung verzichtet. Statt dessen berichtet er über seine Quellenrecherchen, Literaturstudien und über den aktuellen Forschungsstand – ein Arbeitsbuch eben, in das nur wenige monographische Fragmente eingestreut sind. Manches davon hätte er dabei übersichtlicher gestalten, zusammenfassen und sprachlich homogener entwickeln können. Dennoch finde ich dieses Arbeitsbuch großartig. Es gestattet den Interessierten eine eigenständige Einarbeitung in die heute so virulenten Problemfelder im Nahen und Mittleren Osten. Dadurch regt es zum Nachdenken und zum eigenständigen Weiterrecherchieren an. Indem Schwanitz weitgehend auf seine eigene Sicht der Dinge verzichtet, präsentiert er eine offene Arbeitsperspektive. Das aber ist es, was wir in der Auseinandersetzung mit den katastrophalen Entwicklungstendenzen im Nahen und Mittleren Osten so dringend benötigen: Die radikale Infragestellung der aktuellen Interventionsszenarien kann nur im offenen Dialog und in breit angelegten Lernprozessen gedeihen. Wir können auf die nächsten Veröffentlichungen der von Wolfgang G. Schwanitz herausgegebenen Serie "Amerika-Nahost-Europa" gespannt sein.

Wolfgang G. Schwanitz: Gold, Bankiers und Diplomaten. Zur Geschichte der Deutschen Orientbank 1906-1946 (Amerika-Nahost-Europa: Regionalhistorische Komparatistik. Politik, Wirtschaft, Militär und Kultur, Hg. Wolfgang G. Schwanitz, Bd. 1), trafo Verlag Dr. Wolfgang Weist, Berlin 2002

Ergänzung im September 2007: Inzwischen weiterführende Beiträge des Buchautors nach Stichworten aus Karl Heinz Roths Besprechung:

- * [im palästinensischen Besatzungsgebiet](#)
- * [National Archives](#)
- * [Variante der deutschen Nahostpolitik](#)
- * [Geschichte der 1906 gegründeten Deutschen Orientbank](#)
- * [Großmufti von Jerusalem](#)
- * [Subversions- und Sabotagenetze](#)
- * [Türkei](#) (sowie die Deutsche Orientbank und die Armenier)
- * [Transkaukasien, Iran und Afghanistan](#)
- * [Stammesverbände zum *djihad* gegen die alliierten Mandatsmächte](#)
- * [Fall der Deutschen Orientbank](#) (unter ihrem Direktor Herbert M. Gutmann)
- * [terra incognita der amerikanischen Außenpolitik](#)
- * [Fritz Grobba](#)
- * [Islamismus](#)
- * [Amerika-Nahost-Europa](#)

Dieser Beitrag wurde hier mit der freundlichen Genehmigung Karl Heinz Roths reproduziert. Die Stichwörter und die Abbildungen kamen bei der Aktualisierung im September 2007 hinzu.
